

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 1: Besinnung und Zusammenarbeit

Artikel: Horaz bittet um eine Jubelgabe
Autor: Tunk, Eduard v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Horaz bittet um eine Jubelgabe

Am 8. Dezember, Horazens Geburtstag, begann die Feier seines zweiten Milleniums. Man wird — wie es vor einigen Jahren mit Vergil geschehen ist — viel schon Geschriebenes nochmals schreiben; ich möchte dabei nicht mitmachen, sondern im Namen des Dichters, der mir immer lieb war, seit ich ihn habe kennen lernen, eine Frage stellen: warum gibt es noch keinen „Horaz im Hirtenhemd“?

Was diese Frage soll, weiss jeder, der Eduard Stemplingers, des bayrischen Philologen, „Horaz in der Lederhos'n“ kennt. Wer dieses Büchlein aber noch nie gesehen hat, dem diene die Nachdichtung des 34. Gedichtes aus dem 1. Liederbuch als Beispiel:

Sicher ist sicher.

I muass scho sagn: i hab mi nia
Ums Kirchagehn grad grissen,
Beim Beichten hab i diamol gmoant:
Alls braucht er a nöt z'wissen.

Znachst hats mir aber an Deuter gebn:
I will grad Stiefei macha —
Am blaua Himmi blengertst d'Sunn —
Auf oamal tuats an Kracha.

Dass gmoant hast, d'Welt fallt fredi ei:
Mi hats auf d'Erden geschmissen,
An Büchsenschuss von mir weg hat
Der Blitz an Birnbaum zrissn. —

Da bin i glei am Sunnta drauf
Zum Beichtn hoamli gschlich,
Und dösmol hab i alls verrätn:
Woasst, sicha is halt sicha!

Man merkt aus des Römers „parcus deorum...“ ist ein Gedicht geworden, nicht nur in bayrischer Mundart, sondern auch aus bayrischem Denken heraus. Diese Art von Horaz-Nachdichtung ist aber durchaus nicht die einzige. Aus Newalds Büchlein „Deutscher Horaz in fünf Jahrhunderten“ entnehme ich als Gegenstück eine plattdeutsche Nachdichtung des bekannten „integer vitae“ (carm. I 22) von Adolf Brandt. Mit Rücksicht auf den Raum kürze ich allerdings:

En frames Hart, en frohen Mand.

En frames Hart, en frohen Mand,
En tru un unschuldsvolles Bland,

Dat brukte kein Waben grot und swer,
Nich Säbel ore Scheitgewehr.

Denn körtens güng ick ganz allein
Un ded nicks Leges mit verseihn
Un güng und süng för mi en Leed
Un dacht an nicks as an min Gret.

Up einmal brök dor husch! husch! husch!
En Ewer vör mi uf den Busch,
So mächtig grot, so gräsig swart.
Vör kolle Angst stünn still min Hart.

So 'n Diert dat seg ick nümmermehr!
So giftig kek dat Og ümher,
De Tähnen stün'n bet äw're Sunt,
Kum seg hei mi — dor knep hei ut!

Auch diese vier Strophen zeigen nicht nur sprachliche, sondern auch gedankliche Umdichtung und doch! Wie bei Stemplinger auch hier eine starke Anlehnung an den von Horaz angegebenen Grundton. Jedoch auch die moderne Großstadt —, und dazu keine andere als Berlin! — hat sich Horaz zu eigen gemacht. Christian Morgenstern hat in seinem „Horatius travestitus“ den römischen Poeten in einen Berliner verwandelt. So klingt sein „Tu ne quasieris“ (carm. I 11):

Lass das Fragen doch sein! sorg dich
doch nicht über den Tag hinaus!
Martha! geh nicht mehr hin, bitte,
zu der dummen Zigeunerin!
Nimm dein Los, wie es fällt! Lieber
Gott, ob dies Jahr das letzte ist,
das beisammen uns sieht, oder ob
wir alt wie Methusalem
werden: sieh's doch nur ein: das,
lieber Schatz, steht nicht in unsrer Macht.
Amüsiere dich, und lass Wein und
Konfekt schmecken dir wie bisher!
Seufzen macht mich nervös. Nun
aber Schluss! All das ist Zeitverlust!
Küssen Sie mich, m'amie! Heute ist
heut! Après nous le déluge!

Dass bei dieser Umdichtung die Verwendung des antiken Versmasses einen besonderen Reiz der Travestie ausmacht, sei nur nebenbei bemerkt. Denn es ist mir nicht darum zu tun, diese „provinzialen“ Nachdichtungen untereinander zu

vergleichen — ich hätte dann die verschiedenen Paraphrasen zu ein und demselben Gedicht zitieren müssen —, vielmehr wollte ich nur Möglichkeiten der Horaz-Nachahmung aufzeigen, um so ...

Ja, wozu? Eben... ich vermisste einen — Schweizerischen Horaz, einen „Horaz im Hirtenhemd“. Und nun die Frage (und Bitte zugleich!): könnte uns nicht das Horazjubiläum Anlass sein — mit vereinten Kräften — Horaz zu „verschweizern“? Sitzt nicht in mancher Klosterzelle ein heimlicher Poet, der dazu den alten Horaz immer noch liebt? Oder sollten jene Pfarrherren ausgestorben sein, die in Erinnerung an „alte Burschenherrlichkeit“ dann und wann noch brüderlich mit dem römischen Sänger lustwandeln? Von anderen „bemoosten Häuptern“ will ich schweigen und sie so auf den Plan rufen. Aber selbst die studierende Jugend darf sich in den „Kampf der Gesänge“ wagen — wenn ihr Horazlehrer sie herausfordert und für

die Sache zu interessieren weiss. Möglicherweise ist auch schon der eine oder andere Versuch gemacht worden, ja vielleicht gedruckt worden. Wer davon weiss, auch der ist zur Mitarbeit eingeladen.

Und dann? Nun, ich bin Optimist genug, zu glauben, es kämen so viele Dialektübersetzungen zustande, dass wir ein Büchlein damit füllen können und sogar einen Verleger dafür finden. Denn — um selbst auch etwas dabei zu tu-n und nicht nur zu tu-ten — ich bin gerne bereit, Beiträge zu einem solchen Werk zu sammeln. Bleiben diese aber zu gering an Zahl, dann wird sich auch in einer Zeitschrift — wohl zunächst in dieser — ein Plätzchen dafür finden lassen. Und gerade im Zusammenwirken all der verschiedenen Schweizer Dialekte und Landschaften entstünde der schweizerische „Horaz im Hirtenhemd“.

Immensee.

Eduard v. Tunk.

Umschau

Mit Gottes Segen ins neue Jahr!

Allen verehrten Lesern und Leserinnen entbieten wir unsere herzlichsten Glückwünsche für das beginnende Jahr, für ihr Erzieherwirken, ihre Familie, ihr seelisches und körperliches Wohl! Und wir verbinden damit die eindringliche Bitte: keiner unserer Abonnenten möge unsere „Schweiz. Schule“ im Stiche lassen, ihr vielmehr neue Bezugser zu führen — aus dem hochw. Klerus wie aus der Lehrerschaft aller Stufen. Mit Heft 2 schliessen unsere Probesendungen ab. Bis dahin gilt es, in jedem Schulort alles einzusetzen, damit unsere Abonnentenzahl nicht zurückgeht, sondern weiter gesteigert werden kann. In einigen Kantonen ist sicher noch ein schöner Zuwachs erreichbar, wenn wir alle an unserm Platz die gemeinsamen katholischen Erziehungsinteressen und ihr Organ durch die persönliche Werbung von Kollegen zu Kollegen, von Kollegin zu Kollegin unterstützen.

Die Redaktionskommission hat für die Sonderhefte folgendes Jahresprogramm aufgestellt —

mit Vorbehalt notwendiger Änderungen und der Bitte, einschlägige Beiträge jeweilen frühzeitig einzusenden —:

1. Febr. Milchverwertung in der Schule.
15. März: Bruder Klaus, unser Vorbild.
1. April: Berufsberatung.
1. Mai: Zusammenarbeit von Schule und Familie.
1. Juni: Verkehrslehre.
1. Juli: Aufgaben der Schule in der Krise.
1. August: Unsere Schulbücher.
1. Sept.: Katholische Pädagogen der Gegenwart.
1. Okt.: Religionsunterricht.
1. Nov.: Jugendlektüre und häusliches Spiel.
1. Dez.: Pädagogik der Reifezeit.

Möge der göttliche Kinderfreund unsere Mitarbeiter, unsere Helfer in der Werbung, unsere Redaktionsarbeit und die Wirksamkeit unserer Zeitschrift wie der hinter ihr stehenden Organisationen segnen!

H. D.